

Gemeindebrief



Nr. 3/2014 · Sommer

Urlaub – Wunsch und Wirklichkeit



Hotel
Frohsinn

Für Sie
zum Mitnehmen

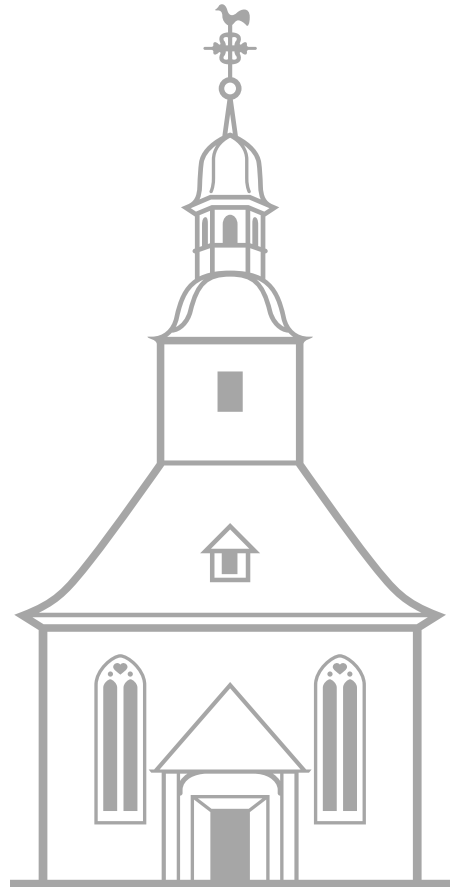


Evangelische
Burgkirchengemeinde Dreieichenhain
www.Burgkirche.de



Angedacht	3
Aktuell	4
Veranstaltungskalender	12
Rückblende	13
Urlaub – Wunsch und Wirklichkeit	19
Urlaubs-Paradies	19
Jeden Abend an einem anderen Ort	21
Buchstabieren hilft nicht immer	22
Rollstuhlfahrer oder Haustier oder Ehemann	23
Deutsche Handbremse – lockere Franzosen	24
Endlich Urlaub!	25
Flüchtlingsgefühle	26
Schönes Italien	27
Von Kiew auf die Krim – 250 Liter in 18 Stunden	28
Kirche am Urlaubsort	30
Urlaub – Ferien – Zeit für die Seele	31
Wieso, weshalb, warum?	33
Kirchenmusik	34
Burgkirchenverein e.V.	37
Eine-Welt-Gruppe	38
Stiftung Burgkirche	39
Gottesdienste u. Andachten	40
Freud u. Leid	42
Kontakte, Impressum	43

Der nächste Gemeindebrief
erscheint am 25. September 2014,
Redaktionsschluss
ist am 28. August 2014.



Liebe Gemeinde!

Du sollst Urlaub machen! So steht es sogar in der Bibel. Und das mit gutem Grund.

„Gedenke des Ruhetages, um ihn zu heiligen“, heißt es wörtlich im dritten Gebot. Das kommt uns erst einmal ein bisschen merkwürdig vor zwischen den vielen sofort einleuchtenden Geboten wie nicht zu töten, zu stehlen, zu lügen. Aber Gott hat offenbar gewusst, wie sehr uns Menschen unser Tagewerk gefangen nehmen kann.

So sehr, dass wir teilweise über unsere Geschäftigkeit alles vergessen und Arbeit über alles stellen. Ein gesondertes Arbeitsgebot war von daher nicht nötig. Wohl aber die Anforderung, regelmäßig eine Pause einzulegen.

Gott selbst macht es uns vor: Nach sechs Tagen Schöpfungswerk gönnt Gott sich einen Urlaubstag. War das jetzt nur ein (Sonn-)Tag oder schon ein Urlaub? Raum und Zeit darf man bei Gott nicht so genau nehmen, schließlich sind für ihn selbst tausend Jahre wie ein Tag.

Halten wir uns an die biblisch vorgegebene „Siebtel“-Regel für Ruhezeiten – alle sieben Tage ein Ruhetag, alle sieben Jahre ein Sabbatjahr (2. Mose 23, 10 f.) – kommen wir neben den Sonntagen auf eine biblische Urlaubsempfehlung von siebeneinhalb Wochen pro Jahr. Wenn das mal nichts ist!



*Nicole Oehler,
Pfarrerin
der Burgkirch-
gemeinde
Dreieichenhain*

Und noch besser: Unseren Urlaubsanspruch müssen wir uns aus biblischer Sicht noch nicht mal verdienen. Der Mensch wurde am sechsten Tag erschaffen und gleich sein erster voller Tag auf Erden war ein Ruhetag. Geschenkt also. Wie wunderbar!

Regelmäßige Pausen von der Arbeit helfen uns, uns körperlich und geistig zu erholen. Und sie geben uns Raum, mit Abstand auf unser alltägliches Leben zu schauen. Gott betrachtete nach der Arbeit ihr Schöpfungswerk und siehe: „*Es war sehr gut*“.

Zum Klagen reicht die Zeit meist auch in der Hektik des Alltags. Ganz anders sieht das mit der Zeit zum Loben und Danken, zum Freuen und Staunen aus. Die kommt oft zu kurz. Gerade dazu kann die Urlaubszeit uns einladen.

Das wünsche ich Ihnen für Ihre Urlaubszeit – wo auch immer Sie sie verbringen mögen!

Ihre Pfarrerin

Nicole Oehler

3 K, 2 B und eigentlich: M

Wir erinnern uns noch gut an unsere erste Stippvisite in Dreieichenhain. Die Kirchenleitung hatte die Burgkirchengemeinde als Einsatzstelle vorgesehen, und wir wollten uns mal umschauen. Es war (zumindest gefühlt) November: kalt und feucht. Dunst hing überm Weiher und der Altstadt. Das schöne Dreieichenhain zeigte sich arg zurückgezogen und geizte mit seinen Reizen.



Wie anders ist das nach den Jahren des hier Arbeitens und Wohnens. Uns geht das Herz auf, wenn wir an die Burgkirchengemeinde denken. Und wir sehen – egal wie das Wetter ist – die Altstadt im schönsten Sonnenschein und die Burgkirche bestens ins Licht gesetzt. Natürlich gibt es auch hier Dinge, die keinen Spaß machen, einfach nervig sind oder blöd. Und natürlich gab es auch Situationen die misslungen sind, Menschen, denen wir nicht gerecht werden konnten, vielleicht auch Unrecht taten.

Alles im letzten Satz bedauern wir und bitten dafür um Vergebung!

Aber das große Panorama, das Lebensgefühl zwischendurch und der Blick zurück am Schluss – all das ist sehr, sehr positiv. Für so einen Artikel muss man allerdings eine Auswahl treffen. Wir beschränken daher unseren Blick im Folgenden einfach mal auf 3 K und 2 B. Dass der gesamte Alltag – als „Pfarrers“ und als Familie – damit nicht erfasst werden kann, versteht sich von selbst.

K wie Kirchentag

„Vom Kirchentag 2011 sehe ich beispielsweise ein spontanes Picknick an der Elbe vor mir: im Abendsonnenschein tauschen wir uns über die Erlebnisse des Tages aus, singen, sind einfach happy.“

„Und ich erinnere mich gut an den Abschlussgottesdienst im übervollen Stadtpark. Die Sonne hatte uns verwöhnt, wie man es von Hamburg nie geglaubt hätte. Wir liegen auf der Wiese, müde und glücklich und feiern Gott.“

Dieses „K“ steht damit auch für die Jugendlichen dieser Gemeinde, die wir nicht nur als Konfi-Teamer/-innen und Jugendchor-Sänger/-innen schätzen gelernt haben, sondern mit denen es auch darüber hinaus von „Rock the Küsterhaus“-Party bis Kerb viele schöne Begegnungen gab.

K wie Kerb

„Damit sind wir schon beim zweiten K, den Haaner Nationalfeiertagen, dem Geburtstag unserer Burgkirche. Natürlich habe ich mich gefreut, dass Jahr für Jahr mehr Leute zum Kerbgottesdienst kamen. Und natürlich freue ich mich, dass es gelungen ist, die Verbindungslinien zwischen Kerb und Kirche weiter zu stärken.“

Als großes Fest im Ort, bei dem die Burgkirchengemeinde nicht nur mit-tendrin liegt, sondern auch ganz normal mitmacht, ist die Kerb für uns aber auch Symbol. Ein Symbol für das gute Verhältnis zwischen Vereinen und unserer Gemeinde. Und das rund ums Jahr und nicht nur bei besonderen Anlässen.

K wie Karandachten

„Zeiten der Stille zu haben, sich auf die Ereignisse in diesen Tagen einzulassen, das kommt im Alltag einfach zu kurz. Die Karandachten tun scheinbar nicht nur mir als Pfarrerin gut. Es ist gut, sich auszutauschen, und es verändert den Blick, wenn man im Kirchenraum nicht nur redet, sondern gemeinsam teilt und isst.“

Die Abendandachten mit ihrem je eigenen Profil haben sich bewährt. Wir möchten sie nicht missen. Um die Taizé-Andachten haben wir uns in der Planung manchmal gestritten, wollten wir sie doch beide gerne halten – ein Gottesdienst, bei dem sich auch die Pfarrerin oder der Pfarrer fallen lassen kann.

B wie Bauausschuss

„Mit den Mitgliedern des Bauausschusses hat sich ohne Zweifel die intensivste Zusammenarbeit entwickelt. Dabei gab es Wochen, in denen wir uns nahezu täglich trafen oder zumindest mehrfach täglich telefonierten oder E-Mails schrieben. Dabei haben wir mehr als einmal Probleme gewälzt und das eine oder andere Mal vor Freude einen Sekt geöffnet.“

Nicht ganz so nachdrücklich aber ebenso fruchtbar haben wir die Zusammenarbeit mit den meisten Haupt- und Ehrenamtlichen der Burgkirchengemeinde erlebt: engagiert, die eigenen Fähigkeiten und Beziehungen einbringend, sachorientiert und zielgerichtet. Glücklicherweise, wer in solchen Teams arbeiten kann!

Am Ufer des Sees Genezareth fragt ein Tourist einen Schiffer, was eine Überfahrt kostet. „Fünzig Dollar!“ – „Was? Das ist ja Wahnsinn!“ entrüstet sich der Tourist. „Ja wissen Sie“, belehrt ihn der Schiffer, „Jesus ging über den See zu Fuß.“ – „Kein Wunder“, meint der Fremde, „bei diesen Preisen!“

B wie Bürokratie

„Das ist nicht die schönste Seite des Pfarralltags. Aber gerade für die Vorsitzende absolut unvermeidbar. Umso besser, dass ich in diesem Bereich nicht allein auf weiter Flur war, sondern mir zwei starke Frauen zur Seite standen: Anne Ullmann im Pfarramtsbüro mit allen Terminen in Kopf und Kalender und die stellvertretende Kirchenvorstandsvorsitzende Helga Schulz, mit der ich mich immer wieder beraten konnte.“

Ohne die beiden wären wir – besonders in den Anfängen – verloren gewesen. Und so kommt es, dass wir sogar dem zeitraubenden Bürokratie noch was Positives abringen können.

M wie Menschen

Vielleicht haben Sie es schon gemerkt: das größte Plus an 3 K und 2 B sind M: die Menschen. Also Sie, die Gemeindeglieder und alle anderen, die an die Burgkirchengemeinde geraten sind oder ihre Arbeit begleiten. Ob Jugendliche, Kerbborschen, Haupt- und Ehrenamtliche oder alle anderen: Sie sind der Sonnenschein, der die Burgkirchengemeinde ins rechte Licht setzt.

Auch wenn manche jetzt sagen, dass wir maßlos übertreiben: Sie hätten nur ein kleines bisschen recht. Denn, wenn wir an die Zeit hier zurückdenken, so fallen uns vor allem viele gute Begegnungen ein. Bestimmt werden wir die Akustik in der Schlosskirche Philippschich vermissen, den Blick über

den Weiher und die Hayner Reitschul'. Aber wirklich fehlen werden uns die Menschen, mit und für die wir in den letzten Jahren so gerne gearbeitet haben.

Wenn wir im August in Santiago ankommen, soll es dort wie in unseren ersten Stunden im Hayn ebenfalls verhältnismäßig kühl (über Null Grad, aber keine Dämmung am Haus und kaum Heizung) und bisweilen auch sehr dunstig (Smog) sein. Wir sind gespannt, wie es ist, wenn sich die Konturen dann mit der Zeit klarer und freundlicher zeigen werden. Und freuen uns auf das Leben auf der anderen Seite der Welt.

Trotzdem ist die Wehmut beim Abschied groß. Denn für uns war es eine sehr reiche und gesegnete Zeit. Für die wir Gott danken. Und Ihnen!

Wir freuen uns schon jetzt darauf, irgendwann mal die dann bestimmt renovierte Burgkirche zu sehen und (schon weit vorher!) gelegentlich zu hören, was die Burgkirchengemeinde bewegt. Wegen Ihnen und Ihrem Engagement – und sei es nur die interessierte Anteilnahme durch das Lesen dieses Gemeindebriefes – ist uns um die Zukunft dieser Gemeinde nicht bange. Gerade für die nächste Zeit ist es bestimmt trotzdem gut, wenn wir uns gegenseitig ins Gebet einschließen. Und auch darüber hinaus wünschen wir Ihnen von Herzen Gottes Segen!

***Pfarrerin Nicole Oehler und
Pfarrer Johannes Merkel***

Liebe Nicole Oehler, lieber Johannes Merkel,

euch beiden möchten wir für eure Zeit hier in der Burgkirchengemeinde von Herzen danken. Wir werden in Erinnerung behalten: euer Engagement, eure Ideen, eure Offenheit für Neues, eure Spontantität, eure Freude am Feiern, euren Humor. Sechs bzw. vier Jahre wart ihr hier in der Gemeinde, aber es ist ein Strauß an Erinnerungen, der von eurem Wirken bleibt:

- der kräftezehrende, aber geglückte Umbau des Gemeindehauses samt Umzug

- das Eine-Welt-Engagement
- die Filmnächte zum Thema „Leben und Sterben“
- die Konfiausflüge und Konfitage

- die Erntedankgottesdienste mit dem Haaner Kelterverein und den Imkerinnen



- die Veranstaltungen zur „Reichspogromnacht“ mit Dany Bober als Gast und der bewegende Gottesdienst zusammen mit Manuela Schneider, Autorin des Buches über die Schicksale Dreieicher Juden und Corinna Molitor, Leiterin des Dreieich-Museums
- die „coolen“ Pfingstpredigten



- euer stets für uns offenes Haus
- das Waffelbacken auf dem Weihnachtsmarkt

- die Andachten in der Passionszeit
- die „Vier Abende im März“



- die Predigtreihen
- eure wunderbare Mitarbeit beim Gemeindebrief
- die Mitarbeiter-Danke-Feste



- die Feste rund um die Burgkirche und die Schlosskirche Philippsch
- die Kirchenvorstands-Wochenenden in „völlig“ entspannter Atmosphäre



- der Empfang der Stiftung Burgkirche bei „The Aircraft at Burghof“ und die biblische Weinprobe im Burgkeller
- euer tatkräftiger Einsatz, wann immer es etwas anzupacken galt
- eure Hochzeit in der Schlosskirche Philippsch



- euer Ideenreichtum
- eure besonderen Themen-Gottesdienste

All dies und noch mehr werden wir mit eurem Engagement hier verbinden. Wir sind dankbar für die Zeit, die ihr hier wart und in der ihr das Gemeindeleben bereichert habt.

Uns bleibt nur zu wünschen, dass ihr in Santiago de Chile genau so herzlich aufgenommen werdet wie seinerzeit hier in der Burgkirchengemeinde, dass es euch gut gehen möge in der Ferne, dass ihr als Familie glücklich seid und ihr – besonders in Kerbzeiten – ein wenig wehmütig an Dreieichenhain zurück denkt. Wir werden euch vermissen!

Euer und Ihr Kirchenvorstand

Neuer Pfarrer und neue Pfarrerin gewählt

Der Kirchenvorstand hat am 18. Juni das Pfarrehepaar Markus Buss und Barbara Schindler als neue Pfarrstelleninhaber/-innen gewählt.

Die beiden hatten sich im Mai der Gemeinde in einem gemeinsamen Gottesdienst vorgestellt und im anschließenden Gespräch Fragen der Gemeindeglieder beantwortet.

Das Ehepaar Buss/Schindler kommt aus Mörfelden, hat drei Kinder und wird seinen Dienst am 15. September beginnen.

Eingeführt werden der neue Pfarrer und die neue Pfarrerin am **Sonntag**,

28. September in einem feierlichen Gottesdienst um **10 Uhr** in der **Burgkirche** mit anschließendem Empfang im Gemeindehaus. Dazu sind Sie herzlich eingeladen.

In der Übergangszeit bis zum Dienstantritt des neuen Pfarrers und der neuen Pfarrerin gibt es eine Vertretungsregelung durch die Pfarrerrinnen und Pfarrer im Dekanat. Wer jeweils zuständig ist, erfahren Sie im Pfarramtsbüro. Zusätzlich ist Dekan Reinhard Zincke in allen pfarramtlichen Dingen ansprechbar. Tel.: 3 00 78 12, E-Mail: reinhard.zincke.dek.dreieich@ekhn-net.de

Die Ev. Burgkirchengemeinde sucht zum 26. April 2015 neue Mitglieder im Kirchenvorstand

Sie bringen mit:

- ✘ Fähigkeit zur eigenständigen Meinungsbildung
- ✘ Kritische Liebe zur Kirche
- ✘ Steh- und Durchhaltevermögen
- ✘ Bereitschaft zur Teamarbeit
- ✘ Lust und Zeit, sich für die Burgkirchengemeinde einzusetzen

Dann sind Sie hier genau richtig! Geboten wird Ihnen:

- ✘ Die Möglichkeit, das Gemeindeleben entscheidend zu gestalten
- ✘ Wertschätzung Ihrer Person und Ihres Engagements
- ✘ Knüpfen neuer Kontakte
- ✘ Persönliche Weiterentwicklung durch Verantwortungsübernahme
- ✘ Gelebter Glaube

Lust bekommen? Fragen?

Dann wenden Sie sich an die stellvertretende Kirchenvorstandsvorsitzende Helga Schulz (Telefon: 984809) oder an Pfarramtssekretärin Anne Ullmann (Telefon: 81505).

Gesucht

evangelisch

Meine Wahl!
Kirchenvorstand
2015

Aus Überflüssigem mach Flüssiges

Flohmarkt der Burgkirchengemeinde

Sammeltassen von der Tante. Vasen im Überfluss. Schmuck, den man nicht mehr benötigt. Kitsch und Kunst die zu Hause rumstehen. Die Liste ließe sich fortsetzen!

Wenn Sie sich von Überflüssigem trennen wollen und dabei einen guten Zweck unterstützen wollen: Am **Sonntag, 24. August** bei „Die Fahrgass’ swingt“ können Sie den Flohmarktstand der Burgkirchengemeinde

mit Ihren Gaben unterstützen. Mit dem Erlös sollen Fahrradständer für den Vorplatz des Gemeindehauses gekauft werden.

Wer „Flöhe“ beisteuern möchte, kann dies tun ab Mittwoch, 20. August in der Zeit von 9 bis 12 Uhr. Bitte bei Anne Ullmann im Pfarramtsbüro melden. Kleinigkeiten können auch noch am Flohmarkt-Sonntag mitgebracht werden.

Mit Gottes Segen in das erste Schuljahr



Es ist Tradition in Dreieichenhain, dass Schüler/-innen aller Konfessionen den Schulanfang mit einem Gottesdienst in der Burgkirche beginnen.

So sind auch dieses Jahr wieder alle ABC-Schützen und -Schützinnen mit ihren Eltern, Verwandten, Lehrerinnen und Lehrern zum Gottesdienst am **Dienstag, 9. September** um **9 Uhr** in die **Burgkirche** eingeladen.

Gottesdienst zum Hayner Burgfest

Beim Hayner Burgfest liegt die Burgkirche mittendrin im mittelalterlichen Treiben.

Und der Kirchenvorstand freut sich, dass auch der Gottesdienst am **Sonntag, 14. September** um **10 Uhr** besonders gestaltet wird. Ritter, Burgfräulein und Knappen gesellen sich zu

den Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern. Dazu erfreuen mittelalterliche Musik und eine besonders auf das Fest bezogene Predigt Herzen und Ohren.

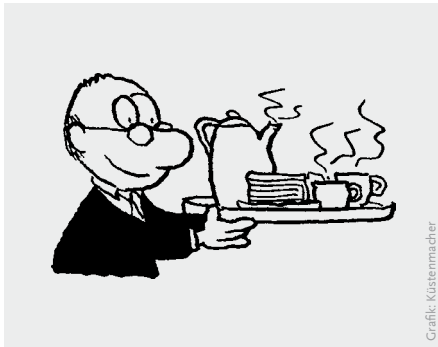
Wegen der Pfarrstellenvakanz konnte ein Gast gewonnen werden, den viele von den Abendandachten in der

Schlosskirche Philippsseich kennen: Pfarrer Stephan Krebs aus Darmstadt, Leiter des Stabsbereichs Öffentlichkeitsarbeit der Ev. Kirche in Hessen und Nassau. Er wird den Gottesdienst leiten. So es das Wetter zulässt, wird im **Burggarten** gefeiert, sonst in der

Burgkirche. Die Teilnahme an diesem Gottesdienst ist ohne Eintrittskarte für das Burgfest möglich!



Senioren-Café



Das nächste Senioren-Café ist am **Donnerstag, 18. September** im **Gemeindehaus** in der **Fahrgasse 57** mit Pfarrer Markus Buss und Pfarrerin Barbara Schindler. Ab **15 Uhr** sind alle älteren Gemeindeglieder dorthin eingeladen.

Für Kaffee, Kuchen und kurzweilige Unterhaltung mit dem „Frohen Freitag“ ist gesorgt.

Einführung der neuen Konfirmanden und Konfirmandinnen

Am **Sonntag, 21. September** werden die neuen Konfirmandinnen und Kon-

firmanden im Gottesdienst um **10 Uhr** in der **Burgkirche** eingeführt.



Aus den Nachbargemeinden

28. Juli bis 1. August: Kleidersammlung der Ev. Kirchengemeinde Offenthal, Dieburger Straße 6 (im Hof unter dem Carport). Gesammelt werden in gutem Zustand für einen Second-Hand-Shop der Nieder-Ramstädter Diakonie: modische Kleidung, paarweise gebündelte Schuhe, Heimtextilien, Taschen und Stofftiere.

Erntedankfest mal an anderem Ort

Warum nicht mal den Erntedank-Gottesdienst im Grünen feiern? Die **Schlosskirche Philippseich** ist der ideale Ort dafür. Und das war schon länger der Wunsch einiger Gemeindeglieder.

Dieses Jahr wird es ausprobiert! Der traditionelle Erntedank-Gottesdienst ist am **Samstag, 27. September um 18 Uhr** mit geschmückter Schlosskirche, Predigt und hoffentlich vielen Gottesdienst-Besucherinnen und -Besuchern.

Damit niemand im Haa bleiben muss, der oder die weder mit Auto noch mit Fahrrad nach Philippseich kommen kann, gibt es ein „Kirchen-Shuttle“. Wo und wann der Kleinbus

abfährt, erfahren Sie rechtzeitig im nächsten Gemeindebrief.



Ein Reisender zum Portier: „*Hätten Sie wohl ein Zimmer frei?*“

Portier: „*Leider nein.*“

Reisender: „*Hätten Sie ein Zimmer für den Bundeskanzler, wenn er käme?*“

Portier: „*Aber klar, jederzeit!*“

Reisender: „*Dann geben Sie mir bitte sein Zimmer. Er kommt heute nicht!*“

Veranstaltungskalender

Alle Termine auf einen Blick

Datum	Uhrzeit	Titel	Seite
24.08.		Flohmarktstand	10
18.09.	15.00 Uhr	Senioren-Café	11
20.09.	09.30 Uhr	Basar für Spielzeug und Kinderbekleidung des Burgkirchenvereins	37

Gemeindehaus-Einweihung

Am 4. Mai war es endlich soweit! Nach dem Festgottesdienst durchschnitten Pfarrer Johannes Merkel und Architekt Udo Raabe das rote Band. Erleichterung bei allen. Das alt-neue Gemeindehaus konnte end-

lich eröffnet werden. Die Haaner kamen zahlreich, um die Räumlichkeiten in Augenschein zu nehmen. Und natürlich wurde gefeiert. Im fast fertig renovierten Gemeindesaal und im Hof gab es Kaffee und Kuchen.



Eine tolle Sache, der neue Aufzug. Marga Zinn freut sich, dass sie mit ihrem Rollator so mühelos ins Hochparterre kommt!



Und die Kinder haben im Spieleraum ihr „Boot“ entdeckt.

Haaner Kerb mit der Burgkirchengemeinde



Um die Kerbkuh Olga drehte sich im Pfingstgottesdienst die Predigt von Pfarrer Johannes Merkel.



Das Kerbgeschenk der Kerborschchen: eine Schärpe für die Burgkirche.





Nach dem Kerbgottesdienst ging's in den Gemeindegarten. Bei Caipirinha, Würstchen, Apfelwein und Kaffee samt leckerem Kuchen, gespendet von der Bäckerei Weller, ließen es sich die Besucher/-innen gut gehen.



Wer sich bei der Hitze ausruhen wollte, konnte das gut unter dem Kir(s)chbaum tun.

Verabschiedung von Nicole Oehler und Johannes Merkel

Am 13. Juli haben Gemeindeglieder und viele Gäste Pfarrerin Nicole Oehler und Pfarrer Johannes Merkel aus ihrem Dienst verabschiedet. Im

Gottesdienst und in der Feier kam die Wertschätzung über das, was das Ehepaar in der Burgkirchengemeinde geleistet hat, zum Ausdruck.



Dekan Reinhard Zincke entband die beiden von ihren Diensten in der Burgkirchengemeinde und fand lobende Worte für ihr Wirken in der Gemeinde und im Dekanat.



Gut beschirmt mit Burgkirchen-Regenschirmen kann es auf gen Chile gehen.

Im Gemeindehaus wurde Abschied gefeiert. Es gab Geschenke, Dankesworte, Abschiedswünsche, Lieder – ein bunter Strauß an Beiträgen, so bunt wie die Burgkirchengemeinde.

Auf die Melodie „Tief im Fabelwesenwald“ hatte eine Gruppe gedichtet:

Auf den Mauern, // da sitzen wir und trauern, // das Herz, das wird uns schwer, // wir fühlen uns so leer, // denn die Pfarrers wollen fort, // an einen fernen Ort.

(Refrain:) Zwischen Kindern, Kirche, Kerb, // da wart ihr mittendrin, // die Schäfchen stets im Sinn. // Und kommt ihr einst zurück in unsern Hayn, // dann werdet ihr willkommen sein.



Liebe Leser und Leserinnen,

Strand und Meer, Bergluft und Naturidylle, faszinierende Städte, Muße und Familienglück – vielleicht aber auch Reisedress, Streitereien und Langeweile oder Panne an Panne.

An kaum eine Zeit im Jahr haben wir so hohe Erwartungen wie an die Urlaubszeit: Sie soll uns zur Erholung dienen, uns inspirieren, Zeit für die

Familie bescheren und vieles mehr. Möglich ist das, manchmal! Aber längst nicht immer.

Lassen Sie sich von lustigen, schönen und nervigen Urlaubsgeschichten auf Ihren Urlaub einstimmen.

Viel Spaß beim Lesen.

Ihr Gemeindebrief-Redaktionsteam

Urlaubs-Paradies

„Wie im Paradies.“ so hört man begeisterte Urlauber manchmal seufzen. Im Allgäu, wie in der Karibik. In einem wunderbaren Hotel mitten in der Traumstadt. Oder auf einem Zeltplatz im Nirgendwo. Und viele Reiseveranstalter werben mit Bildern und Sätzen, die ebenfalls ans Paradies erinnern. So kann Urlaub sein. So soll Urlaub sein!

Alle beziehen sich dabei auf eine Geschichte aus der Bibel, in der es keinen Traumstrand gibt. Und auch von „All-you-can-eat-Buffets“ oder gebratenen Tauben, die einem direkt in den Mund fliegen, ist dort nicht die Rede.

Trotzdem stimmt die Parallele. Denn die Erzählung gleich am Anfang des Buchs der Bücher ist weniger ein Tatsachenbericht vom Anfang der Welt. Und mehr eine Vorstellung von wunderbarem Leben – so wie es sein soll: ohne Gewalt und ohne Katastrophen. Ohne Arbeit und ohne Mühe.



Johannes Merkel,
Pfarrer
der Burgkirch-
gemeinde
Dreieichenhain

Ohne Sorgen und ohne Furcht. Paradiesisch eben.

Man könnte sagen, das Paradies wird auf den ersten Seiten der Bibel als eine Art Gegenwelt zur realen Welt geschildert. Dort gibt es das, was wir uns wünschen und erhoffen. Das, von dem wir wissen, dass es uns im tatsächlichen Leben höchstens zeitweise und als Ausschnitt begegnet. Eine Welt, in der man nicht um seinen Lebensunterhalt, seine Gesundheit, sein Glück und seine Beziehungen ringen muss. Sondern in der es einfach gut ist. Wer wünscht sich das nicht auch vom Urlaub?! Biblisch

gesprochen: Hier ist die direkte Gegenwart und Fürsorge Gottes zu erleben.

Im Neuen Testament und auch in der späteren Zeit wird das Paradies dann zusätzlich ein Ort der Vollendung. Das, was auf Erden bestenfalls bruchstückhaft gelingt, soll nach dem Tod im Paradies in Erfüllung gehen. Beispielhaft dafür sei Strophe acht aus dem Sommerlied „Geh aus mein Herz und suche Freud“ genannt:

*„Ach, denk ich, bist du hier so schön /
und lässt du's uns so lieblich gehn /
auf dieser armen Erden: / Was will
doch wohl nach dieser Welt / dort in
dem reichen Himmelszelt / und gülden
nen Schlosse werden! / Welch hohe
Lust, welch heller Schein / wird wohl
in Christi Garten sein! / Wie muss es
da wohl klingen, ...“*

Das haben sich Menschen zu allen Zeiten für sich nach dem Tod gewünscht. Und das haben sie oft auch versucht, schon auf Erden zu erreichen. Mit großen Schlössern. Oder herrlichen Gärten. Oder eben einem besonderen Urlaub.

Viele Paradieserzählungen aus anderen Kulturen beschreiben einen wundervollen Garten. Und fast wichtiger noch als die Pracht drinnen ist dabei die Mauer drumherum. Die Chaosmächte, die das Leben bedrohen, müssen draußen bleiben. Nun fürchten wir uns heute nicht vor Drachen oder Meeresungeheuern. Aber das Urlaubsparadies hat auch dadurch seinen Reiz, dass kein Chef und keine

nervigen Verwandten anrufen, keine Strafzettel eingehen und keine Behördenpost zu erledigen ist. Es ist ein abgeschirmter Ort.

Ich glaube, viele Urlaubsträume sind tatsächliche Sehnsüchte nach dem Paradies. Nach einer Auszeit vom Alltag. Ohne das, was tagtäglich ansteht und belastet. Ein Versuch, eine Gegenwelt zum Alltag aufzubauen und sich alles besonders schön zu machen.

So sucht man ja meistens einen Platz, der der Seele gut tut. Das kann je nach Stimmung sehr unterschiedlich sein. Und oft ist das Fortsein überhaupt schon ein Wert. Dazu kommen noch Annehmlichkeiten wie essen ohne kochen und aufräumen, ausschlafen oder ein Sprung ins Meer, wann immer man Lust dazu hat.

Wenn es ganz gut läuft sind auch Partner/-in und Kinder besser gelaunt als zu Hause, und dem nahezu paradiesischen Urlaubsglück steht nichts mehr im Weg.

Wahrscheinlich ist es deswegen auch gut, die schützende Mauer zum Alltag zu errichten – dienstliche E-Mails nicht zu lesen und das Handy auszulassen. Wahrscheinlich lohnt es sich deswegen den Urlaub danach zu gestalten, was der eigenen Vorstellung von Paradies entspricht und nicht das zu tun, „was man mal gemacht haben sollte.“ Und bei auftretendem Frust oder Ärger schützt es, sich zu erinnern, dass es eben „nur“ Urlaub ist und noch nicht das Paradies.

Jeden Abend an einem anderen Ort

Reisen ist und war für mich immer wundervoll. Schon als Kind habe ich mit meinen Eltern Wanderungen und Radtouren durch Europa gemacht, als Schülerin reiste ich durch Südindien, fuhr als Studentin die Ost- und Westküste Australiens ab und radelte fünf Wochen mit dem Fahrrad durch Neuseeland. Viel Neues entdecken, möglichst alles auf der Reiseroute „mitnehmen“ und besichtigen und jeden Abend an einem anderen Ort übernachten – das war „Aktiv-Urlaub“ wie ich ihn liebte.

Letztes Jahr hat meinen Mann und mich die Reiselust wieder einmal gepackt und wir sind mit unseren drei Söhnen (5, 3 und 1 Jahr) zwei Monate mit dem Auto durch Italien gereist (Elternzeit macht's möglich!). Von Sizilien einmal durchs Land bis nach Friaul haben wir die verschiedenen Landschaften und Leute sowie das italienische Leben und Essen sehr genossen.

Nur die wunderschönen Ferienwohnungen konnten wir nach mehreren Schadensersatzzahlungen, dank unserer lebhaften drei Buben, nicht mehr so genießen. Doch am Ende der langen Reise waren wir jeden Abend in der neuen Ferienwohnung wie ein Filmteam, das den passenden Drehort vorbereitet, perfekt eingespielt: Der noch strahlendweiße flauschige Teppich wurde schnell eingerollt und unter das Sofa geschoben, die sauberen Sofakissen wurden auf den



Schrank gelegt und stattdessen die alte Decke aus dem Auto über das Sofa ausgebreitet. Die Schränkchen mit den vielen Schublädchen mit den passenden Schlüsseln wurden umgedreht und mit der Schubladenschlüssel-seite an die Wand gerückt, die kleinen Porzellanfiguren auf dem niedrigen „Kinderaugenhöhe“-Fensterbrett neben die Sofakissen oben auf den Schrank gestellt, die langen bunten Vorhänge am Fenster mit einem Knoten hochgebunden und der Putzmittelschrank mit meinen Haargummis zugesperrt.

Erschöpft überlegten wir dann: wie war das früher noch ... jeden Abend an einem anderen Ort ...!?

*Nanna Reinfeld,
Studienfreundin von Johannes
Merkel und Nicole Oehler*

Buchstabieren hilft nicht immer

In den 1980er-Jahren sind wir in den Osterferien häufig nach Saas-Fee gefahren zum Skilaufen. Die Reisevorbereitungen waren jedes Mal mit Aufregungen verbunden.

Unsere Kinder hatten morgens noch den letzten Schultag, und ich musste pünktlich aus dem Büro kommen. Am frühen Nachmittag waren wir dann unterwegs, nachdem Unmengen an Gepäck verstaubt waren. Kurz nach dem Bahnübergang Buchschlag tönte es von den Kindern *„ich hab Hunger; wann sind wir endlich da“* – aber bis dahin musste ich mir noch 30-mal den kleinen Mann von der Kassette anhören.

Um diese Anreise etwas zu entspannen, waren wir dazu übergegangen, einen Übernachtungsstopp im Killerhof einzulegen. Jedes Jahr rief ich zwei Wochen vor Abreise dort an zur Reservierung der von uns bevorzugten Zimmer im Erdgeschoss, direkt neben dem Parkplatz. So hatten wir uns die Mühe erspart, den Wagen ganz auszuräumen.

Bei einem solchen Telefonat mit dem Hausmädchen war ich nicht sicher, ob von ihr alles gut verstanden wur-

de. Ich wiederholte unseren Namen und buchstabierte sicherheitshalber:

G wie Gustav, O wie Otto, E wie Emil, D wie Dora, E wie in Emil und ... *„ja, ja, ich hab alles notiert“* unterbrach sie mich, und wir beendeten unser Gespräch.

Als wir abends im Killerhof ankamen wurden uns Zimmer im zweiten Stock zugeteilt, mit der Erklärung, dass die von uns bevorzugten Räume bereits vergeben waren. Es half alles nichts, wir mussten unser Gepäck nach oben schleppen – und erholten uns anschließend in der Gaststube. *„Wie geht es – hatten Sie eine gute Reise?“*, erkundigte sich der Seniorchef bei uns. *„Eigentlich schon, alles gut – nur dieses Jahr waren unsere Zimmer leider schon vergeben, da war unser Einzug heute etwas mühsamer.“* Der Chef rief die Maria und bat, das Reservierungsbuch mitzubringen: *„Ja mei, Chef, sehen Sie selbst: Die Zimmer unten sind doch schon lange reserviert für Gustav, Otto, Emil und Dora.“*

Helmut Goedecke,
Mitglied des Bauausschusses der
Burgkirchengemeinde

Der Urlauber im Hotel: *„Bitte, ich möchte zwei Eier, eines steinhart, das andere roh, einen verkohlten Toast und eine lauwarmer Brühe, die wohl Kaffee heißt.“* – *„Ich weiß nicht, ob sich das machen lässt“*, gibt der Kellner zu bedenken. – *„Aber wieso denn das? Gestern ging es doch auch!“*

Rollstuhlfahrer oder Haustier oder Ehemann



Urlaub, eine Woche New York! Schnell, schnell, wir müssen zwei Stunden vor Abflug am Flughafen sein!

Koffer ins Auto der Freundin – am Flughafen raus gesprungen, Sohn fährt im Rollstuhl schon vor – Mutter mit Gepäckwagen hinterher – geschafft!

Auf die Minute pünktlich reichen wir unsere Flugtickets über den Tresen! Ich atme durch! Ich glaube, ich habe alles! Oder?

Plötzlich fällt mir auf, dass es länger dauert als sonst. Ist etwas mit den Tickets nicht in Ordnung? Die junge Frau am Computer hat so eigenartig gerötete Wangen. Eine zweite kommt

hinzu. Sie wirft einen Blick auf uns und nimmt die gleiche Färbung an. Was ist los? Wir können doch nichts falsch gemacht haben, denn wir haben ausnahmsweise übers Reisebüro gebucht.

Vorgestern hat die Dame von dort noch angerufen und mich gebeten, den Rollstuhl auszumessen. Das habe ich erstaunt aber artig und exakt getan und ihr die Maße durchgegeben. Jetzt kommt tatsächlich noch eine dritte junge Frau. Es wird getuschelt und betroffen geschaut.

Langsam wird mir unwohl! Ich beuge mich über den Tresen und versuche einen Blick auf den Bildschirm zu werfen. Es ist nicht viel zu erkennen, aber ein Wort springt mir ins Auge: „ANIMAL“.

Im gleichen Augenblick sagt eine der geröteten Damen: *„Wir haben leider keinen Platz mehr für den Mann im Rollstuhl. Er wurde als Haustier gebucht. Wir haben hier die genauen Käfigmaße. Aber wir suchen weiter!“*

Gut, dass ich den Rollstuhl so genau ausgemessen hatte. Für fünf Minuten kämpfe ich mit meiner Schnappatmung, dann kommen die erlösenden Worte: *„Wir haben eine Lösung gefunden.“*

Auf geht es zum Flugzeug. Die bezaubernde asiatische Stewardess von

Singapur Airlines sagt mit einem Tadel in der Stimme: „*You are late!*“

Ich erkläre ihr, dass mein Sohn als Haustier gebucht war. Diese arme Frau mit dem so kontrollierten Lächeln verliert die Fassung. Es gluckert in ihr hoch. Sie versucht vergeblich den Lachanfall zu unterdrücken. Ich erlaube ihr: „*Sie dürfen lachen, aber nicht schimpfen!*“

In New York angekommen finden wir ein kuscheliges Doppelzimmer mit einem französischen Bett für meinen Sohn und seine Frau vor. Wir können tauschen.

Ich denke, ich sollte den Mut haben die nächsten Reisen wieder selber zu buchen.

Gisela Bucher, Gemeindeglied der Burgkirchengemeinde

Deutsche Handbremse – lockere Franzosen

Wir fahren auf die Autofähre über die Gironde. Die Autos parken dicht an dicht in mehreren Reihen. Wir steigen schnell aus, damit sich die Reihe neben uns füllen kann. Während der Überfahrt kann man das eigene Auto nicht mehr erreichen. Wir klettern über die Treppen nach oben. Von oben kann man auf die geparkten Autos blicken.

Wir hören plötzlich einen Mann in deutscher Sprache sagen: „*Welcher Depp hat denn da keine Handbremse gezogen!*“ Neugierig schauen wir auf die Autodächer. Ein Auto rollt immer sachte hin und her und stößt dabei jedes Mal leicht gegen die Stoßstangen des Vorder- und Hintermannes.

Wir erstarren. Wir sind der Depp und das ist unser Auto. In dem Augenblick quetschen sich zwei Männer von der Besatzung durch die Reihen und legen Keile unter die Reifen.

Wir schleichen uns weg. Angekommen gehen wir ängstlich zu unserem Wagen. Wir sagen den beiden Autobesitzern Bescheid, aber die winken ab. Es ist wirklich kaum etwas zu sehen.

Dank an die Franzosen, die mit Kratzern im Lack und unserem „depperten“ Verhalten so entspannt umgehen.

Eberhard und Helene Fuhr, Mitglieder der Burgkirchengemeinde

Der Beduine kommt nach seinem Besuch in Deutschland wieder in seine Wüstenoase zurück. „*Na, wie war es denn so in Deutschland?*“ fragt seine Frau. „*Einfach herrlich. Die ganze Zeit hat es nur geregnet!*“

Endlich Urlaub!

Das Auto war vollgepackt, das Segelboot ebenfalls. Wir starteten mit vier Kindern nach Holland ans Sneekermeer, wo wir laut Anzeige in der Zeitschrift „Yacht“ ein „luxuriöses“ Appartement gebucht hatten.

Es erwartete uns ein traumhaftes Grundstück mit einem alten Gutshof, einer großen Wiese, alten Bäumen, rundum von Wasser umgeben. Wir waren begeistert.

Wir gingen ins Haus und besichtigten unsere Wohnung. Unsere Begeisterung verflog schlagartig.

Die Küche war spärlichst eingerichtet, der Boden war bedeckt mit einem Sisalteppich unter dem Staub und Dreck von Monaten lagerte, das Kinderzimmer hatte zwei Jugendherbergsstockbetten, ein Waschbecken und hinter einer kleinen Tür drei Einlegeböden als Schrank. Das Badezimmer hatte eine Dusche in einer Ecke, ohne Wanne, das Wasser lief einfach in einen Abfluss. Keine Ablageflächen, keine Haken – nichts! Das Babybett für unser Krabbelkind stand in einer Abstellkammer, direkt unter einem undichten Dachfenster. Ich weigerte mich irgendetwas auszupacken und wollte sofort wieder nach Hause fahren!

Mein Mann versprach sofort Putzmittel und Lappen zu kaufen und alles zu säubern. Die Kinder hatten in der Zwischenzeit die Wiese mit der Baumschaukel, mit der man über das Wasser fliegen konnte und den Grill-



platz entdeckt und interessierten sich nicht für die Wohnung.

Das Wetter war traumhaft und blieb auch so. Direkt am Grundstück lagen kleine Kajütboote, die man mieten konnte. Wir mieteten eins davon. Wir kochten (auf einem einflammigen Campingkocher), aßen (Spaghetti – was sonst), angelten, spielten auf dem Boot und schipperten damit über die Kanäle.

Ein paar Tage später kamen unsere Freunde dazu. Von uns vorgewarnt, fanden sie alles gar nicht so schlimm und schwärmten auch nur von dem Grundstück.

Nun konnten wir auch abwechselnd (ohne Kinder) mit unserem Segelboot fahren. Und wenn ich dann über das Sneekermeer flitzte, im strahlenden Sonnenschein, im Trapez hängend, fühlte ich mich dem Himmel ganz nah!

Gudrun Frohns,
*Mitglied des Kirchenvorstands der
Burgkirchengemeinde*

Flüchtlingsgefühle



„Mehr als eine Million syrische Bürgerkriegsflüchtlinge haben in der Türkei in Flüchtlingslagern und in Städten Zuflucht gefunden.“ Das habe ich heute Morgen in der Zeitung gelesen.

Die Türkei und Syrien waren unsere Reiseziele vor 22 Jahren. „Auf den Spuren von Paulus“ lautete das Thema dieser Studienreise, die wir mit Pfarrer Armin Rudat unternahmen. Heute kann man Syrien nicht mehr besuchen. Aleppo (liegt heute in Schutt und Asche), Maaloula, Damaskus waren Ziele, von denen ich noch wunderbare Bilder in mir trage.

Ein Erlebnis an der türkisch-syrischen Grenze ist mir sehr deutlich in Erinnerung. Unsere Gruppe fuhr damals mit dem Bus zur türkischen Grenze, hier sollte der Wechsel in einen syrischen Bus stattfinden. Wir stiegen aus, das Gepäck wurde ausgeladen, der Bus fuhr weg. Ausweise mussten gezeigt werden, es erfolgte strenge Gesichtskontrolle. Strenge Anweisung: „Keine Fotos!“ Wir mussten mit un-

seren Koffern ins „Niemandland“ laufen. Ziemlich ratlos standen wir da. Schließlich setzten wir uns auf unsere Koffer und warteten. Soldaten mit geschulterten Gewehren standen in einiger Entfernung. Lange geschah nichts! Ein Hauch von „verloren und heimatlos“ wehte uns an. Nach heißen zwei Stunden kam schließlich der syrische Bus. Ein reizender, deutsch sprechender Reiseführer war dabei. Erleichtert stiegen wir ein und fuhren los. Kurze Zeit später versperrte uns ein Laster mit Baumwolle, die Feuer gefangen hatte, den Weg. Wieder standen wir da – inzwischen ziemlich hungrig und mit einigen anderen Bedürfnissen! Unser syrischer Busfahrer erkannte unsere „Not“, verhandelte mit dem Reiseführer, bog kurzerhand ab, fuhr querfeldein ins naheliegende Dorf. Den Dorfbewohnern erklärte er unsere Situation und innerhalb kurzer Zeit saßen wir in ihren Häusern. Wir bekamen zu essen und zu trinken und konnten uns erfrischen. Gestärkt verabschiedeten wir uns herzlich von unseren so spontanen Gastgeberinnen.

Im schönsten Abendlicht erreichten wir das Simeonskloster. Als es langsam dunkel wurde, stimmten wir den Kanon „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden“ an. Jetzt fühlten wir uns willkommen in diesem Land!

Paula Kablitz,
Mitglied des Kirchenvorstands der
Burgkirchengemeinde

Schönes Italien

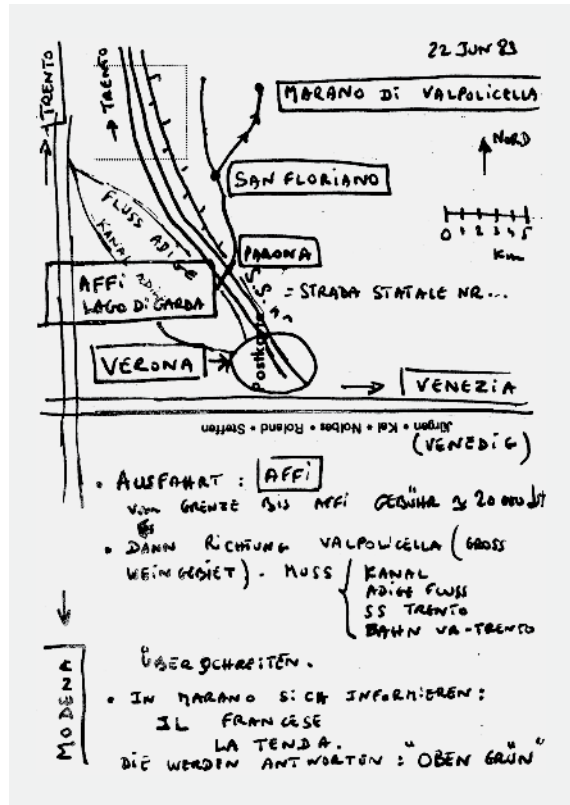
1983 bot sich die Gelegenheit im Haus eines Freundes, das er früher mit seiner Familie bewohnt hatte, Urlaub zu machen. Es hatte eine große Küche, zwei Bäder und genügend Zimmer für uns zehn Frauen und den einen Mann. Der Hahn im Korb! Mit dem Auto machten wir uns gen Italien auf, ins Weinanbauggebiet Valpolicella.

Es wurde spät und es dunkelte schon. Wir fanden kein Schild, das uns zu unserem Zielort führen würde. Da, in der kleinen Kneipe brannte noch Licht. Hoffentlich verstanden uns die drei alten Männer, die dort bei einem Glas Wein saßen. Keiner von uns war der italienischen Sprache mächtig, aber wir hatten zuvor ein paar Sätze eingeübt, die uns weiterhelfen sollten. „Dove e la Casa ...“ Das Fragen klappte ganz gut, doch die Antworten? Wir schrieben also das Ziel auf einen Zettel und die Drei zeigten uns mit einer Zeichnung den Weg.

Endlich konnten wir bei Beppi, dem Wirt des einzigen Gasthauses im Dorf, den Hausschlüssel abholen. Fast geschafft! Nur noch links abbiegen. Und dann ... standen wir auf einem schmalen Weg mitten in den Weinbergen. Das konnte nicht stimmen. Jetzt wenden so nah am Abgrund, fast unmöglich. Wir hielten den Atem an. Noch einmal davon gekommen! Darauf stießen wir ein wenig später am offenen Kamin mit einem Glas Rotwein an.

Die Nacht war kurz, umso schöner der sonnige Morgen. Wir schauten uns um: Das efeuumrankte Haus auf dem Hügel, der riesige, blühende Garten, der Blick über die Weinberge, die große Terrasse auf der ein Feigenbaum wuchs. Frische Feigen zum Frühstück! Ein Traum! Schönes Italien!

Ein gellender Schrei holte uns in die Wirklichkeit zurück: „So eine Sch...!“ Schon im Hausflur kam uns die Be-



Mit diesem Lageplan unseres französischen Freundes sollten wir das Ziel finden.

schering entgegen. Aus den Toiletten quoll das, was eigentlich weggespült werden sollte. Es stank zum Himmel! Wir waren verzweifelt und putzten was das Zeug hielt. Zum Glück hatten wir Gummistiefel dabei. So hatten wir uns den Urlaub nicht vorgestellt. Schönes Italien?

Udo, unser „Hahn im Korb“, fuhr ins Dorfgasthaus und erklärte wild gestikulierend dem Wirt die Situation. Der erkannte das Problem und wusste die Lösung. Die Abflussrohre vom Haus liefen unter dem Garten hindurch in eine Sickergrube. Zusammen gruben sie die verstopften Rohre aus und säuberten sie. Am Abend schlossen wir diese Säuberungsaktion mit nicht

nur einem Glas Rotwein ab. Prüfung bestanden!

Es wurde noch ein besonders schöner Urlaub. Der Landwein schmeckte köstlich. Wir nahmen beim Dorfwirt noch einen ganzen Kanister voll mit nach Hause. Als er den Wein in unseren Kofferraum lud, stieß er sich am halb geöffneten Kofferraumdeckel den Kopf. Eine blutende Platzwunde blieb ihm als Erinnerung an uns.

*Gisela Schäfer,
Gemeindeglied der Burgkirchengemeinde*

*Helga Schulz,
Mitglied des Kirchenvorstandes der
Burgkirchengemeinde*

Von Kiew auf die Krim – 250 Liter in 18 Stunden

Die Nachrichten dieser Tage aus der Ukraine sind erschütternd. Und sie erschüttern mich umso mehr, wenn ich an all die netten Begegnungen denke, die wir auf unserer Rundreise durch die Ukraine hatten – damals im Sommer 2005.

Unvergessen ist zum Beispiel die Zugfahrt mit dem Nachtzug von Kiew auf die Krim. Ein sehr langer Zug, der sehr lange brauchte: 18 Stunden für die „paar“ Kilometer. Aber es waren auch 18 Stunden, die uns mit fremden Menschen zusammenschweißten. Denn Gastfreundschaft wird in der Ukraine groß geschrieben! Immer sechs Betten waren in

einem offenen Abteil, davon gab es wiederum sechs in einem Wagon. Wir stiegen ein und bezogen unsere Betten und bald darauf kamen vier junge Ukrainer in unser Abteil.

Neben ihrem spärlichen Gepäck hatten sie sechs 2-Liter-Flaschen Cola dabei. Und wir fragten uns, ob Cola auf der Krim wohl besonders teuer sei, dass sie so einen Vorrat mit in den Urlaub nehmen. Da sollten wir aber weit daneben liegen mit unseren Überlegungen! Aber dazu gleich mehr. Zunächst einmal gingen die vier jungen Männer auf die Toilette sich umziehen: Jogginghosen. Soll ja auch bequem sein so eine Zugfahrt.

Dann wurde ausgepackt: jede Menge Wurst und Speck, Brote und natürlich Wodka. Wir wurden herzlich eingeladen, mit zuzugreifen. Natürlich nicht nur bei der festen, sondern auch bei der Flüssignahrung. Die wurde nicht etwa pur getrunken, sondern mit Cola gemixt.

Aha, daher wehte der Wind. Aber solche Mengen? Noch waren wir blauäugig. Das sollte sich bald ändern! Ich hatte als Frau Glück, und sie haben es mir durchgehen lassen, dass ich irgendwann dankend abgelehnt habe. Johannes hatte es da schon wesentlich schwerer. So wurde es eine fröhliche Zugfahrt, in der wir all unsere Vorräte teilten, uns mit Händen und Füßen und ein paar Brocken russisch unterhielten und uns irgendwann als klare Verlierer zeigen mussten: Wir konnten nicht mehr! Unsere vier Jungs haben die zwölf Liter Cola aber bis zu ihrem Aussteigen anstandslos leer bekommen. Nur das Aussteigen, das haben sie zugegebenermaßen fast nicht mehr hinbekommen ☺.

Als wir auf der Krim ankamen, haben wir uns die Wagen angeschaut und



den Wodkaverbrauch unseres Abteils mal – Kinder grob abgezogen – hochgerechnet: gut 250 Liter auf 18 Stunden Zugfahrt. In diesem Sinne: „*na sdoorowje!*“

***Nicole Oehler,
Pfarrerin der Burgkirchengemeinde***

Ich geh im Urwald für mich hin ...
Wie schön, dass ich im Urwald bin:
Man kann hier noch so lange wandern
ein Urbaum steht neben dem andern.
Und an den Bäumen, Blatt für Blatt
hängt Urlaub. Schön, dass man ihn hat.

Heinz Erhardt

Kirche am Urlaubsort

An der Nord- und Ostsee gibt es in fast allen größeren Orten „Kirche am Urlaubsort“ und in den größeren Urlaubszentren in Europa, wo sich viele Deutsche zum Urlaub aufhalten, gibt es zumindest über die Sommermonate Urlaubsseelsorge. Aber wozu?

Vielleicht kennen Sie das auch, dass Sie sich im Urlaub auf einmal in eine Kirche setzen oder eine Kerze anzünden, obwohl Sie das Zuhause nie machen würden? Dass man sich auf einmal mit Fragen und Themen beschäftigt, die sonst im Alltag untergehen?

Ganz gleich, ob es der Badeurlaub am Mittelmeer, das Skifahren in den Alpen, die Städtereise oder der Urlaub in den eigenen vier Wänden ist – ei-

nes haben alle Urlauber/-innen gemeinsam: Zeit. Der große Schatz des Urlaubs. Die großen Lebensfragen drückt man in der Hektik des Alltags weg. Mit dem Urlaub kommt der Abstand zum Alltag. Aber die Alltagsfragen gehen mit, können plötzlich Raum und Zeit bekommen. Davon und dafür lebt die Urlaubsseelsorge.

Andrea Streubier leitet seit 20 Jahren die Kirche am Urlaubsort in St. Peter-Ording und sie beobachtet seit Jahren große Veränderungen im Urlaubsverhalten: der Trend geht zum Kurzurlaub. Früher blieben die Urlauber/-innen drei, vier oder sogar fünf Wochen.

Heute kommen viele nur noch für ein paar Tage. Urlaub ist teuer und Urlaub am Stück oft nur schwer zu bekommen. Diese Stückelung hat allerdings große Folgen für den Entspannungsfaktor (wirkliche Erholung stellt sich meist erst ab der dritten Woche ein) – und für die Kirche am Urlaubsort.

Die Menschen kommen gestresster an als früher und sind in ihrer Betriebsamkeit so gefangen, dass sie die erste Woche brauchen, um überhaupt anzukommen und abzuschalten. Da nützt das beste Programmangebot nichts, die Erschöpfung ist viel zu groß. In der zweiten Woche kommt die Phase der Orientierung, dann suchen viele Feriengäste nach Futter für die Seele.

Hier setzt die Urlauberseelsorge an. Sie bietet Räume für Veranstaltungen, aber auch geschützte Räume für Ge-



sprache. Zusammen Spaß haben ist wichtig für die Kirche am Urlaubsort mit Angeboten für Kleine und Große. Aber sie will die Menschen auch religiös berühren. Will da sein für die Lebensthemen und Alltagsfragen, die die Menschen in den Urlaub mitbringen. Der Stress des Alltags lässt viele Themen nicht zu. Im Urlaub sind die Menschen offener dafür. „*Natürlich*

rennen nicht alle am Strand rum und sind auf Sinnsuche“, das weiß auch Andrea Sreubier, „*aber wenn man Zeit hat und so viel Himmel und Weite um sich, dann kommt man auf Sinn- und Lebensfragen.*“ Und wenn es dann gelingt, sich dafür zu öffnen und Alltag und Stress loszulassen, dann scheint im Urlaub ein Stückchen Ewigkeit in unser Leben.

Urlaub – Ferien – Zeit für die Seele

Urlaub vom Alltag, Urlaub von der Arbeit, Urlaub vom normalen Trott – immer wieder sehnt man sich danach.

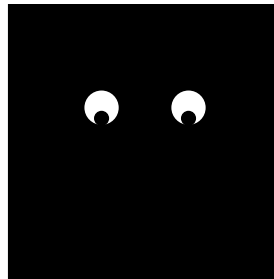
Ich weiß, ich habe mir meinen Alltag selbst so gestaltet. Ich mag meinen Beruf, meine Familie, die meisten meiner Nachbarn, meine Kollegen, meine Freunde.

Wenn ich vom Urlaub träume, möchte ich einmal alles zur Seite schieben, tiefgefrieren und nach dem Urlaub knackfrisch wieder hervorholen. Ich möchte ganz unbelastet frei werden für Eindrücke und Bilder, die meine Seele bewegen.

Ich möchte mich für intensive Momente öffnen, für Augenblicke, in denen man seine Wurzeln und seine Flügel spürt.

Solche Momente schaffen kostbare Erinnerungen:

- der Moment, an dem man durchgeschwitzt am Gipfelkreuz steht und weiß: Es ist geschafft. Mir liegt die Welt zu Füßen;



Schorsch
*ist Kolumnist des
 Gemeindebriefes.
 Er möchte
 unerkannt bleiben.*

- der Moment, in dem man still auf einer Wiese liegt und ein Schmetterling auf der Hand landet;
- der Moment, in dem ein Delfin aus dem Wasser springt;
- der Moment, wenn die Fähre vom Festland ablegt, das weite Meer vor einem mit dem Horizont verschmilzt und man auf dem Weg zu seiner Insel ist;
- der Moment, in dem der Wind das Kornfeld durchstreift und Mohn- und Kornblumen am Feldrand leuchten;
- der Moment, in dem die fremde kleine Katze vertrauensvoll um die Füße streift und schnurrt;

- der Moment in der menschenleeren Kathedrale, in dem die Sonne durch die farbigen Fenster fällt und unerwartet die Orgel einsetzt;
- der Moment, in dem man die Arme ausbreitet und den Stamm der alten Eiche umarmt;
- der Moment, in dem man bei geöffnetem Fenster mit hochgelegten Beinen in den Himmel schaut und einen Kaffee trinkt;
- der Moment, in dem dir die unendliche Weite der Wüste mitteilt: Du lebst auf einem Planeten;
- der Moment, in dem im Gespräch zu dem fremden Menschen im Speisewagen eine verblüffende und berührende Nähe entsteht;
- der Moment, in dem man mit geschlossenen Augen am Strand liegt und auf das sich wiederholende Rauschen heranrollender Wellen lauscht;
- der Moment, in dem man einheimische Kinder mit nackten Füßen, einem platten Ball und einem strahlenden Lächeln Fußball spielen sieht.

Ich könnte noch lange so weiter schreiben.

Urlaub – Ferien – ich wünsche Euch allen im Urlaub zu Hause oder auf Reisen viele solcher Momente, die Eure Seele bewegen und Euer Leben füllen und bereichern.

Euer Schorsch

Es lebte ein Mann, der war ein sehr tätiger Mann und konnte es nicht übers Herz bringen, eine Minute seines wichtigen Lebens ungenützt vorübergehen zu lassen.

Wenn er in der Stadt war, so plante er, in welchen Badeort er reisen werde. War er im Badeort, so beschloss er einen Ausflug nach Marienruh, wo man die berühmte Aussicht hat. Saß er dann auf Marienruh, so nahm er den Fahrplan her, um nachzusehen, wie man am schnellsten wieder zurückfahren könne. Wenn er im Gasthof einen Hammelbraten verzehrte, studierte er während des Essens die Karte, was man nachher nehmen könne. Und während er den langsamen Wein des Gottes Dionysos hastig hinuntergoss, dachte er, dass bei dieser Hitze ein Glas Bier wohl besser gewesen wäre.

So hat er niemals etwas getan, sondern immer nur ein nächstes vorbereitet. Er war nie einer ganzen und gesunden Minute Herr, und das war gewiss ein merkwürdiger Mann, wie du, lieber Leser, nie einen gesehen hast.

Victor Auburtin

Muss es auf dem Friedhof so geschwätzig zugehen wie auf dem Markt?

Das jedenfalls fragt sich mit leichten Zornesfalten der scheidende Pfarrer. Nicht, weil er jetzt, wo er geht, sich mal traut, es zu sagen, sondern aus aktuellem Anlass.

Nun ist ja überhaupt nichts dagegen zu sagen, dass am Rande einer Beerdigung miteinander geredet wird. Im Gegenteil! Es ist gut und wichtig, sich an die Verstorbenen zu erinnern. Und auch das Mitgefühl gegenüber den Hinterbliebenen auszudrücken. Manche überlegen schon, wie sie ihnen helfen können. Andere erzählen sich, wie es war, als sie die Todesnachricht erhielten.

Auch ist eine Beerdigung natürlich immer ein Treffpunkt. Man sieht Leute, die man kennt und kann sich darüber auch freuen. Neuigkeiten austauschen, Pläne schmieden. Eben: Miteinander ins Gespräch kommen.

Wenn dies allerdings in der Trauerhalle geschieht, während die Urne gerade hinausgetragen wird oder draußen, während die Angehörigen noch am Grab Abschied nehmen, finde ich das mehr als unpassend!



Vor wenigen Wochen war es wieder besonders schlimm (also sehr zahlreich und sehr lautstark). Aber keinesfalls das erste Mal, dass ich solches erlebt habe.

Darum meine Frage: „*Muss es auf dem Friedhof so geschwätzig zugehen wie auf dem Markt?*“ Und darum meine herzliche Bitte: Führen Sie Ihre Gespräche vor der Trauerhalle oder nachdem Sie sich wieder vom Grab entfernt haben. Wer eine Beerdigung besucht, sollte währenddessen und am Grab doch bitte lieber schweigen!

Pfarrer Johannes Merkel

Sie wollen wissen, weshalb dieses oder jenes in der Kirche so ist wie es ist? Schreiben Sie eine E-Mail an gemeindebrief@burgkirche.de oder werfen Sie Ihre Frage in den Gemeinde-Briefkasten in der Fahrgasse 57.

Ihr Gemeindebrief-Redaktionsteam



Musik in der
Burgkirchengemeinde

Musikalische Abendandacht

Die Chöre der Burgkirchengemeinde gestalten am **Samstag, 27. September** um **18 Uhr** die musikalische Abendandacht in der **Schlosskirche Philippsch**. Dies ist gleichzeitig der Erntedank-Gottesdienst. Predigen wird

die neue Pfarrerin Barbara Schindler. Außerdem ist dies die letzte Abendandacht für dieses Jahr in der Schlosskirche Philippsch, der Kirche im Dekanat Dreieich. Wenn das nicht genügend Gründe zum Kommen sind!

Kinderchor-Musical „Leben im All“

Nach den Sommerferien probt der Kinderchor das Musical „Leben im All“, ein rockige Reise durch die Galaxie von Gerhard Meyer. In der zweiten Herbstferienwoche findet in Oberreifenberg die Kinderchorfreizeit statt und dort werden die Proben

für das Musical intensiviert. Im November findet dann die Aufführung des Musicals statt. Interessierte Kinder sind herzlich eingeladen, nach den Sommerferien zu den Kinderchorproben freitags ab 14 Uhr dazu zu kommen.

Neue Leitung für Jugend- und Elternchor

Letzten Monat habe ich den Jugend- und den Elternchor neu übernommen. Von den Jugendlichen kenne ich die meisten noch von diversen Ritter-Rost-Aufführungen und den dazugehörigen Chorfreizeiten. Und im Elternchor habe ich früher auch schon ab und zu mitgesungen.

Für alle, die mich noch nicht oder nicht so gut kennen, hier also mein (musikalischer) Werdegang: Ich wurde 1965 in Crailsheim (Baden-Württemberg) geboren. Deshalb gibt es bei uns an Festtagen öfters Spätzle – natürlich



*Susanne
Bruch*

selbstgemacht! Meine Muttersprache ist eigentlich Hohenlohisch, aber das versteht sowieso keiner. Mit fünf Jahren fing ich an, Klavier zu spielen, mit zwölf lernte ich Querflöte und zu

meiner Konfirmation bekam ich eine Gitarre geschenkt (die habe ich heute noch). Nach der Konfirmation ging ich in den Kirchenchor, mein Vater sang dort im Bass, und zwei Jahre später leitete ich den Chor dann selbst. Parallel dazu machte ich den C-Kurs und absolvierte im Oktober 1983 die C-Prüfung für Chorleitung.

1984 machte ich Abitur mit den Leistungskursen Mathematik und Musik. Danach war ich zuerst einige Wochen in den USA (mein Bruder studierte zu der Zeit in Oregon) und schließlich ein Jahr in Frankreich. Ich war zwar eigentlich als Au-Pair-Mädchen dort, leitete in der Zeit aber den Kirchenchor und zwischenzeitlich auch den Stadtchor „L'Allegrette“.

Dann wurde ich Stewardess und zog nach Walldorf. Im Walldorfer Posauenchor lernte ich meinen Mann kennen. Ich flog fünf Jahre lang in der Welt herum, wechselte dann zum Bodenpersonal, war hier noch weitere fünf Jahre, bis unser erster Sohn auf die Welt kam.

Wir haben mittlerweile fünf Kinder: vier Jungs und ein Mädchen. Die zwei ältesten sind schon mit der Schule fertig, die Jüngste ist gerade neun geworden und singt im Kinderchor der Burgkirchengemeinde.

1998 zogen wir von Walldorf nach Sprendlingen. Wir wohnen direkt neben dem Kinderhaus Horst-Schmidt-Ring und vor anderthalb Jahren habe ich hier die musikalische Früherziehung übernommen.

In der Götzenhainer Cantorei lernte ich Kirchenmusikerin Claudia von Savigny kennen. Als sie in Mutter-schutz ging, leitete ich den Kirchenchor der Burgkirchengemeinde bis Kantorin Bettina Wißner kam.

Und dann ging's ja erst so richtig los. Mit Bettina sang und spielte ich in zahllosen Gottesdiensten, Konzerten, Musicals, Abendandachten... Die Burgkirche ließ mich einfach nicht mehr los.

Apropos spielen: Mittlerweile spiele ich Klavier, Querflöte, Posaune, Gitarre, etwas Trompete und neuerdings Orgel. Bislang hatte ich an der Orgel meist nur mit den Händen gespielt, aber seit einem halben Jahr habe ich Unterricht bei Gabi Urbanski (Kantorin in Neu-Isenburg), jetzt kann ich die Orgel auch mal so richtig „brummen“ lassen – das macht einfach Spaß!

Als Bettina wegging, fragte sie mich, ob ich die Jugendband „Pontifex“ übernehmen könnte. Das war natürlich super, denn ich mache nicht nur gerne Musik, ich schreibe auch sehr gerne Arrangements oder denke mir irgendwelche Stimmen zu den Liedern aus. Neulich fragte mich meine Tochter: „*Mama, ist Noten schreiben eigentlich dein Hobby?*“ Womit sie gar nicht so Unrecht hat.

Im Sommer lief nun der Vertrag mit Chorleiter Martin Winkler aus und Pfarrerin Nicole Oehler fragte mich, ob ich nicht den Jugendchor übernehmen könnte. Jetzt bin ich mal gespannt, wie es sich so entwickelt. Die meisten

kenne ich ja noch von früher und vielleicht kommt auch noch der ein oder andere Konfi dazu – mal sehen.

Der Elternchor trifft sich einmal im Monat am Wochenende. Manchmal werden die Kinder mitgebracht und spielen dann in der Zeit zusammen im Hof oder im Untergeschoss des Gemeindehauses. Wenn sehr kleine Kinder dabei sind, wird auch eine Kinderbetreuung organisiert. Da Eltern mit kleinen Kindern unter der Woche abends nicht so einfach wegkönnen, hat sich dieses Konzept so ergeben.

Der einzige Nachteil dabei ist, dass die Proben nicht so regelmäßig sind.

Aber wer wissen will, wann wir uns treffen, kann mich jederzeit anrufen (Telefon 93 97 00), anmailen (bruch@burgkirche.de) oder einfach freitags nach dem Kinderchor fragen.

Es wurde doch etwas mehr Text als ich dachte. Jetzt fällt mir nichts mehr ein – halt, ich spiele ja auch noch in zwei Posaunenchor – aber das war's jetzt wirklich! Bis demnächst!

Susanne Bruch

„Da findet Kirche statt“



Trotz des Fußball-WM-Spiels Niederlande gegen Mexiko war das Benefizkonzert der Burgkirchengemeinde zugunsten der Flüchtlingshilfe in Dreieich am 29. Juni gut besucht.

Der Posaunenchor Götzenhain belebte das Konzert mit jazzigen Bläserstü-

cken wie zum Beispiel die Choralbearbeitung von „Geh aus mein Herz“. Viele Lieder, die der Kirchenchor gemeinsam mit dem Dekanatschor Götzenhainer Kantorei und Projektsängern vortrug, stammten aus der Feder von Eugen Eckert, Stadionspfarrer in der Commerzbankarena in Frankfurt.

Durch das Programm führten Petra Hunkel und Dr. Jörn Sievers. So erhielt das Publikum viele interessante Informationen über das Leben und Wirken Eugen Eckerts, über die Komponisten, die seine Texte vertonten und natürlich einen ausführlichen Bericht über die Lage der Flüchtlingssituation in Dreieich und auch weltweit.

Die Beteiligten freuten sich über eine wunderbare Spende zugunsten der Flüchtlingshilfe in Dreieich in Höhe von 929 Euro.

Er kommt!

Der nächste Basar für Spielzeug und Kinderbekleidung ist am **Samstag, 20. September** von **9.30 bis 12.30 Uhr** im **Gemeindehaus** in der **Fahrgasse 57**. Der Basar ist vorsortiert. Teilnehmer/-innen benötigen eine Teilnahmenummer.

Abgabe von Kleidung und Spielzeug am Freitag, 19. September von 15 bis 17 Uhr. Helfer/-innen für Auf- und Abbau sind gern gesehen. Kuchen Spenden ebenfalls.

Weitere Infos: www.burgkirche.de

10 Jahre Burgkirchenverein



Das Zehnjährige des Burgkirchenvereins wurde groß gefeiert. Im Mittelpunkt der Predigt und dem Gesang der Chorkinder stand „die Speisung der Fünftausend.“

en der ersten und aktuellen Stunden wurde herzlich gedankt.

Das anschließende Beisammensein im Gemeindegarten genossen die Gäste bei Würstchen, Secco, Wasser, Kaffee und Kuchen. Für gute Unterhaltung sorgten Gesang, Hip Hop, Sackhüpfen und andere Kinderspiele.

Es wurde an die Anfänge des Burgkirchenvereins erinnert. Sinn und Zweck der Gründung war und ist die Förderung der musikalischen Kinder- und Jugendarbeit. Den Männern und Frau-

Dank aus Sri Lanka



*Sriyanie und Daminda Franando
zusammen im Hope Centre.
Einer der raren Momente für Mutter
und Sohn, denn Mutter Sriyanie
lebt in einem Dorf gut fünf Bus-
stunden entfernt vom Hope Centre.*

Sriyanie Franando hat sich in einer sehr emotionalen Rede beim Zusammentreffen mit Inge und Horst Ismar für die Hilfe aus Dreieich bedankt. Ihr Sohn Daminda kam vor knapp acht Jahren in das Hope Centre. Damals sah die Prognose für ein eigenständiges Leben des Jungen sehr düster aus. Er war mental zurück geblieben und hatte in den ersten Lebensjahren keinerlei Förderung erfahren.

Inzwischen spricht und schreibt er – in seinen Möglichkeiten – gut. Dank der effektiven medizinischen Versorgung ist er zu einem gesunden 15-Jährigen herangewachsen. Er wird gewiss einmal sein Leben alleine meistern können. Noch lebt er im Hope Centre, da Jugendliche unter 18 Jahren keine Hilfsjobs annehmen dürfen. Der Leiter des Hope Centres, Reverend Chris-

topher Maitipe, überträgt Daminda Franando aber schon kleinere Aufgaben im und rund ums Haus. Dies wird ihm helfen, später einen Job außerhalb des Hope Centres zu finden.

Zurzeit leben 20 Kinder bzw. Jugendliche im Hope Centre in Bandarawela. Die steigende Inflationsrate in Sri Lanka macht es den Verantwortlichen vor Ort immer schwerer, mit dem engen Budget zurecht zu kommen. Ordentliche Mahlzeiten und gute medizinische Versorgung kosten viel. Auch müssen die Gehälter der Lehrerinnen und Betreuerinnen immer wieder dem Preisniveau angepasst werden. Die Eine-Welt-Gruppe sucht daher Paten, die monatlich das Hope Centre mit einem kleineren oder größeren Betrag unterstützen. Gerade die dauerhafte Hilfe aus Dreieich sichert die Arbeit im Behindertenzentrum.

Zur Orientierung: Vor 20 Jahren kam das Hope Centre mit umgerechnet 2.500 Euro im Jahr aus. Inzwischen hat sich dieser Betrag durch die galoppierende Inflation fast verdreifacht.

Sie möchten weitere Informationen? Horst Ismar, der Verantwortliche für das Hope Centre, erteilt gerne nähere Auskünfte unter Tel. 0 61 05 / 2 47 87 oder E-Mail hue_ismar1@freenet.de

Spenden können Sie auf folgendes Konto überweisen. Kto.: 45 003 233, BLZ 506 521 24, Sparkasse Langenseligenstadt, Verwendungszweck „Patenchaft Hope Centre“.

Abschied

Liebe Mitglieder der Burgkirchengemeinde und Unterstützer der Stiftung Burgkirche!

Ich darf mich an dieser Stelle von Ihnen in meiner Funktion als Vorsitzender und Mitglied des Vorstandes der Stiftung Burgkirche verabschieden. Leider lässt ein notwendiger und aufwändiger Schritt in unserem Unternehmen auf absehbare Zeit keine Möglichkeit mehr, mich ausreichend einzubringen.

Es hat viel Spaß gemacht, mit dem sehr engagierten und kreativen Team des Vorstandes den Stiftungsstock zu erhöhen und an der Entwicklung mancher ungewöhnlicher und erfolgreicher Werbeaktionen teilzunehmen.

Mein persönliches Ziel – die halbe Million – ist noch nicht ganz erreicht, aber ich hoffe, dass dies bis zum großen Jubiläum in vier Jahren kein Problem sein wird. Die notwendige Renovierung der Burgkirche wird sehr



*Christian D.
Klementz*

große Summen erfordern. Die ersten Schritte sind schon getan, aber die wirklich kostenintensiven Arbeiten kommen erst noch. Hier benötigt die Stiftung jeden noch so kleinen und auch gerne großen Obolus!

Ein persönliches Engagement im Vorstand ist erwünscht und steht im Überigen, wie bei mir, auch Personen katholischen Glaubens offen.

Ich wünsche dem Stiftungsteam weiterhin Erfolg und bleibe der Burgkirchengemeinde, wie auch der Stiftung zugetan.

Christian D. Klementz

Stiften Sie für eine lebendige Burgkirche

Stiften Sie, damit das Leben in der Burgkirche und der Burgkirchengemeinde für spätere Generationen erhalten bleibt.

Spendenkonto: Sparkasse Langen-Seligenstadt,
Stichwort: „Stiftung Burgkirche“, BLZ: 506 521 24, Kto.-Nr.: 45 003 233,
BIC: HELADEF1SLS, IBAN: DE83 5065 2124 0045 0032 33

Bitte vermerken Sie Namen und Anschrift auf dem Überweisungsträger, damit Sie eine Zuwendungsbestätigung erhalten können.

Gottesdienste und Andachten

Sofern nicht anders angegeben, in der Burgkirche

- 26.07.** 18.00 Uhr **Abendandacht in der Schlosskirche Philippsch**
mit Dekan Reinhard Zincke vom
Ev. Dekanat Dreieich
- 27.07.** 09.30 Uhr **Gospel-Gottesdienst**, Pfr. Johannes Merkel
- 02.08.** 18.00 Uhr **Abendandacht in der Schlosskirche Philippsch**
mit Pfr. Winfried Gerlitz aus der
Ev. Erasmus-Alberus-Gemeinde Sprendlingen
mit Prädikanten aus dem Ev. Dekanat Dreieich
- 03.08.** 10.00 Uhr **Gottesdienst**, Prädikantin Martina Hofmann-Becker
- 09.08.** 18.00 Uhr **Abendandacht in der Schlosskirche Philippsch**
mit Pfr. Alfred Weinberg aus der
Ev. Kirchengemeinde Gravenbruch
- 10.08.** 10.00 Uhr **Gottesdienst**, Prädikant Werner Vogelgesang
- 16.08.** 18.00 Uhr **Abendandacht in der Schlosskirche Philippsch**
mit Pfr. Thomas Ledig aus der
Ev. Christuskirchengemeinde Sprendlingen
- 17.08.** 10.00 Uhr **Gottesdienst mit Taufen**, Pfr. i. R. Dieter Wiegand
- 23.08.** 18.00 Uhr **Abendandacht in der Schlosskirche Philippsch**
mit Pfr. Hans-Joachim Wach aus der
Ev. Versöhnungsgemeinde Buchschlag-Sprendlingen
- 24.08.** 10.00 Uhr **Gottesdienst mit Abendmahl**, Pfr. i. R. Dieter Wiegand
- 30.08.** 18.00 Uhr **Abendandacht in der Schlosskirche Philippsch**
mit Pfr. i. R. Dieter Wiegand aus Dietzenbach
- 31.08.** 10.00 Uhr **Gottesdienst**, Pfr. i. R. Dieter Wiegand

Ein Passagier will in den Urlaub fliegen und stellt sich am Check-In-Schalter an. Als er an der Reihe ist, zeigt er sein Flugticket nach Spanien und bittet „Können Sie den großen Koffer nach Australien schicken und die Reisetasche nach Paris?“ Der verwirrte Schaltermitarbeiter: „Es tut mir leid, aber das können wir nicht machen.“ „Wirklich? Da bin ich aber erleichtert. Denn genau DAS ist mir letztes Jahr mit Ihrer Fluglinie passiert.“

- 06.09.** 18.00 Uhr **Abendandacht in der Schlosskirche Philippseich**
mit Pfrin. Sybille Neumann aus der
Ev. Johannesgemeinde Neu-Isenburg
- 07.09.** 10.00 Uhr **Gottesdienst mit Taufen,**
Pfrin. Dorothee Modricker-Köhler
- 09.09.** 09.00 Uhr **Schulanfänger/-innen-Gottesdienst,**
Pfr. Reinhold Massoth und Pfrin. Martina Schefzyk
- 13.09.** 18.00 Uhr **Abendandacht in der Schlosskirche Philippseich**
mit dem Dekanatssynodalvorstand des Ev. Dekanats Dreieich
- 14.09.** 10.00 Uhr **Gottesdienst zum Burgfest im Burggarten,**
Pfr. Stephan Krebs
- 14.09.** 11.15 Uhr **Kindergottesdienst**
- 20.09.** 18.00 Uhr **Abendandacht in der Schlosskirche Philippseich**
mit Pfrin. Christiane Musch aus der
Ev. Kirchengemeinde Langen
- 21.09.** 10.00 Uhr **Gottesdienst mit Einführung der neuen**
Konfirmandinnen und Konfirmanden,
Pfr. Markus Buss und Pfrin. Barbara Schindler
- 21.09.** 11.15 Uhr **Kindergottesdienst**
- 27.09.** 18.00 Uhr **Letzte Abendandacht in der Schlosskirche Philippseich**
mit Erntedankfest, Pfrin. Barbara Schindler
- 28.09.** 10.00 Uhr **Gottesdienst mit Einführung des neuen Pfarrers Markus**
Buss und der neuen Pfarrerin Barbara Schindler
- 28.09.** 11.15 Uhr **Kindergottesdienst**

Krause trägt sich in das Gästebuch des kleinen Hotels ein und bemerkt, dass hinter dem Namen eines Gastes die Abkürzung „MdB“ steht. „*Was bedeutet das?*“, fragt er den Portier. „*Mitglied des Bundestages, mein Herr.*“ Krause greift zum Kugelschreiber und malt hinter seinen Namen die Buchstaben „MdO“. „*Und was bedeutet das?*“, möchte der Portier wissen. „*Mitglied der Ortskrankenkasse.*“

Freud und Leid in der Burgkirchengemeinde

Pfarrer/-in

In der Übergangszeit bis zum Dienstantritt des neuen Pfarrers und der neuen Pfarrerin gibt es eine Vertretungsregelung durch die Pfarrerinnen und Pfarrer im Dekanat. Wer jeweils zuständig ist, erfahren Sie im Pfarramtsbüro. Zusätzlich ist Dekan Reinhard Zincke in allen pfarramtlichen Dingen ansprechbar:
 Telefon: 0 61 03 / 3 00 78 12,
 reinhard.zincke.dek.dreieich@ekhn-net.de



Kirchenmusikerin

Claudia von Savigny
 Telefon: 0 61 72 / 2 85 19 93
 savigny@burgkirche.de



Küster und Hausmeister

Jörg Neumeister-Jung
 Telefon: 01 76 / 56 52 55 87



Burgkirchenverein e.V.

Sabine Erdmann
 Staffordstraße 52a
 Telefon: 0 61 03 / 9 88 95 40
 s.erdmann@earthmen.net



**Stellvertretende
 Kirchenvorstandsvorsitzende**

Helga Schulz
 An der Trift 22
 Telefon: 0 61 03 / 98 48 09
 schulz@burgkirche.de



Pfarramtssekretärin

Anne Ullmann
 Fahrgasse 57
 Telefon: 0 61 03 / 8 15 05
 Telefax: 0 61 03 / 83 05 25
 burgkirche@t-online.de

Büroöffnungszeiten:

Mo. und Mi. von 9 bis 12 Uhr,
 Do. von 9 bis 16 Uhr

TelefonSeelsorge

Telefon: 0800 / 111 0 111 (gebührenfrei)
 Website: www.telefonseelsorge.de

Weitere Kontakte: www.burgkirche.de

Spendenkonto der Burgkirchengemeinde und der Stiftung Burgkirche

Sparkasse Langen-Seligenstadt, BLZ: 506 521 24, Kto.-Nr.: 45 003 233
 BIC: HELADEF1SLS, IBAN: DE83 5065 2124 0045 0032 33
Sie können einen Verwendungszweck angeben.

Spendenkonto des Burgkirchenverein e.V. (Förderverein)

Volksbank Dreieich, BLZ: 505 922 00, Kto.-Nr.: 438 99 64
 BIC: GENODE51DRE, IBAN: DE15 5059 2200 0004 3899 64

Impressum

Herausgeberin: Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain (Anschrift siehe unten)
Redaktion: Gisela Bucher, Silke Creuzburg, Gudrun Frohns, Johannes Merkel, Michael Möck (Satz), Heidi Mühlbach (v. i. S. d. P.), Nicole Oehler, Helga Schulz, Claudia von Savigny (Kirchenmusik)
Anschrift: Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain, Fahrgasse 57, 63303 Dreieich, Tel.: 0 61 03 / 8 15 05, Fax: 0 61 03 / 83 05 25
E-Mail: gemeindebrief@burgkirche.de



Dieses Produkt Bär ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
 www.GemeindebriefDruckerei.de

DER FROHE WANDERSMANN

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt;
Dem wird er seine Wunder weisen
In Berg und Tal und Strom und Feld.

Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwingen hoch vor Lust,
Was soll't ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehl' und frischer Brust.

Die Trägen, die zu Hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenrot;
Sie wissen nur vom Kinderwiegen,
Von Sorgen, Last und Not um Brot.

Den lieben Gott laß' ich nur walten,
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd und Himmel will erhalten,
Hat auch mein' Sach' aufs best bestellt!

Joseph Karl Benedikt Freiherr von Eichendorff

